Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 14. Dezember 1881. Nr. 583.

## Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 13. Dezember.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Die Tagesordnung der heutigen Sitzung bestand aus so heterogenen Elementen, wie sie sich selten zusammenfinden: Neben dem Eisenbahnetat die Vorlage betreffend die Errichtung des Reichstags-Gebäudes, neben der allernüchternsten Geschäftsthätigkeit die Aesthetik.

Aus der Debatte über den Etat der reichsländischen Bahnen heben wir als das wichtigste Moment hervor, daß das Plenum dem Beschluß der Kommission einstimmig beitrat, wonach die Mehrzahl der bisher diätarisch angestellten Unterbeamten ihr Gehalt fortan etatsmäßig und mit Pensionsberechtigung beziehen solle.

Die Abgg. Büchtemann, Lingens und v. Minnigerode betonten mit bemerkenswerther Uebereinstimmung die Wohlthat und das im besten Sinne Humanitäre der vorgeschlagenen Maßregel, eine Auffassung, welcher der Verkehrsminister Herr Maybach und der Bundeskommissar Geh. Rath Schulz ihrerseits insofern beitraten, als sie dem Hause für dessen entgegenkommende Intentionen in warmen Worten Dank sagten. Herr Maybach knüpfte gleichzeitig den Ausdruck seiner Hoffnung an, daß der Reichstag späterhin der Forderung einer Gehaltserhöhung für jene Beamtenkategorien sich nicht widersetzen werde, er nahm aber auch Anlaß, in entschiedenem Tone dem Abg. Büchtemann entgegenzutreten, welcher ihm vorgeworfen hatte, daß er den Subalternen der preußischen Staatsbahnen keineswegs das Wohlwollen erzeige, auf welches sie Anspruch zu machen hätten. Die disziplinarische Entlassung von Eisenbahnbeamten in Königsberg, die sich nichts hätten zu Schulden kommen lassen, als daß sie sich petitionirend an das Abgeordnetenhaus wandten, sei (so hatte Herr Büchtemann und in Uebereinstimmung mit ihm der Abg. Schrader ausgeführt) eine böse Illustration zu den Verwaltungsgrundsätzen, von welchen sich der Verkehrsminister leiten lasse.

Bei der nun folgenden Debatte über den Antrag des Bundesrathes betreffend die Errichtung eines monumentalen Reichstagsgebäudes auf dem Raczinsky'schen Terrain am Königsplatz erhielt als erster Redner der Abg. Reichensperger (Krefeld) das Wort. Die Stellung dieses Centrumsführers zu der Frage ist bekannt genug. Herr Reichensperger hat sich aus ästhetischen, finanziellen und politischen Gründen bisher stets allen Anregungen widersetzt, dem Reichstage ein neues Heim zu verschaffen. Aus ästhetischen Gründen, weil unsere Zeit nicht den Beruf habe, monumental zu bauen, aus finanziellen Gründen, weil der Reichstag in seinem jetzigen provisorischen Geschäfts-Gebäude gut genug aufgehoben sei, um die Aufwendung von rund 30 Millionen für das neue Gebäude als überflüssig erscheinen zu lassen, endlich aus politischen Gründen, weil die Frage noch sehr der Prüfung bedürfe, ob der Reichstag wirklich in Berlin am besten aufgehoben sei und ob nicht ein ruhigerer, von politischen Eruptionen weniger bedrohter Ort als Sitz der Volksvertretung vorzuziehen sei. Alle diese Gesichtspunkte kehrten in der heutigen, fünfviertelstündigen Rede des genannten Abgeordneten wieder. Herr Reichensperger fand, daß die Sache nicht übereilt zu werden brauche; daß der vorgeschlagene Platz keineswegs der geeignetste sei; daß das jetzige Reichstagsgebäude mit ein paar Millionen so wohnlich wie nur irgend möglich eingerichtet werden könne; daß nach den Leistungen der deutschen Architekten mit ihrer eklektischen Allgemeinheit der Stilarten doch nur Flickwerk zu erwarten sei; daß vor Allem die Worte beherzigt werden mögen, die der Reichskanzler in der vorigen Session über das Bedenkliche einer dauernden Domizilirung des Reichstags in Berlin ausgesprochen habe. Die Rede, die mit mancher humorvollen Bemerkung gewürzt war und besonders in den Reihen des Zentrums Heiterkeit und Beifall hervorrief, endigte mit dem Antrage auf kommissarische Berathung der Vorlage.

Soweit es sich um die sachlichen Gesichtspunkte handelte, unternahm der nationalliberale Abg. Gerwig, welcher Oberlandes-Direktor in Karlsruhe ist, die Widerlegung derselben. Soweit aber die politischen Momente für Herrn Reichenspergers Ausführungen maßgebend waren, fanden sie durch den sezessionistischen Führer Freiherrn v. Stauffenberg ihre Beantwortung. Herr v. Stauffenberg fragte, ob denn etwa, den Wünschen des Zentrums entsprechend, ein transportables Reichstagsgebäude errichtet werden solle, damit auch andere Städte mit der Anwesenheit der Volksvertretung beehrt werden könnten? Ob es nicht ein geradezu beschämender Zustand sei, daß sich der Reichstag jetzt schon 10 Jahre lang durch Herrn Reichensperger in der Irre herumführen lasse? Nicht um prosaische Nützlichkeitsgründe handle es sich in der ganzen Frage, sondern um eine Angelegenheit der Ehre und Würde, die jetzt endlich einmal zur Freude und zum Ruhme der Nation gelöst werden möge.

Bei der vorgeschrittenen Zeit begnügten sich die folgenden Redner mit nur kurzen Bemerkungen, in denen sie den Standpunkt ihrer Fraktionen darlegen.

Die Abgg. Hartmann und Marcard erklärten Namens der Deutschkonservativen ihre Zustimmung zu der Vorlage, während der gleichfalls konservative Abg. Dr. Perrot aus finanziellen Gründen sich den Bedenken des Herrn Reichensperger (Krefeld) anschloß.

Abg. v. Ludewig, welcher gar keinem Fraktionsverbande angehört und eine Mittelstellung zwischen dem Zentrum und der Rechten einnimmt, fand unter großer Heiterkeit des Hauses, daß „der Reichstag es gar nicht verdient habe, besser zu wohnen als gegenwärtig". Erst möge man den inneren Bau des Reichs vollenden, dann könne man an den äußeren Schmuck der Schönheit denken.

Ein Versuch des Abg. Windthorst, die Ausführungen Reichensperger's durch ein Zurückgehen auf die älteren bezüglichen Verhandlungen und Beschlüsse zu stützen, veranlaßt den Staatssekretär v. Bötticher, noch einmal in aller Klarheit und Kürze darzulegen, daß der Reichstag ein geeigneteres Terrain als das vorgeschlagene niemals finden könne, daß einstweilen auch nichts weiter gefordert werde als die bloße Ermächtigung zu weiteren Vorarbeiten und daß dem Reichstage in allen ferneren Stadien nicht nur die vollste Mitwirkung, sondern auch ein bestimmender Einfluß gewahrt bleibe.

Das Resultat der Debatte war die Annahme der Regierungsvorlage gegen die Stimmen des Zentrums.

Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Interpellation des Abg. von Hertling betreffend den Stand der Fabrikgesetzgebung, dann der Antrag der Sozialdemokraten auf Vermehrung der Ziffer der Reichstags-Abgeordneten, Wahlprüfungen rc.

---

## Deutschland.

** **Berlin**, 13. Dezember. Das in mehrfacher Hinsicht hervorgetretene Bedürfniß einer Revision der internationalen Reblaus-Konvention vom 17 November 1878 hat bekanntlich zur Veranstaltung einer internationalen Konferenz geführt, von welcher, an der Hand der inzwischen gemachten Erfahrungen, der Gesammtinhalt der Konvention eingehend geprüft worden ist. Die aus den Verhandlungen in anderweiter Gestalt hervorgegangene, am 3. November d. J. zu Bern abgeschlossene internationale Reblaus-Konvention nebst deutscher Uebersetzung und einer die Aenderungen erläuternden Denkschrift ist dem Bundesrath zur thunlichst schleunigen Beschlußnahme vorgelegt worden. — Die Revision der Konvention hat sich auf deren gesammten Inhalt erstreckt und das Ziel verfolgt: 1) den Weinbau wirksamer als bisher zu schützen und gleichzeitig von den Hindernissen zu befreien, welche der Verwerthung seiner eigenen Erzeugnisse durch die Konvention von 1878 aus zu weit gehender Vorsicht bereitet worden sind; 2) unter Aufrechterhaltung und Verschärfung der dem Verkehr der Handelsgärtnereien u. s. w. aufzuerlegenden Beschränkungen, welche den Weinbau gegen die von diesen Anlagen vorzugsweise ausgehenden Gefahr in Wirklichkeit zu sichern geeignet sind, — diejenigen Anordnungen der Konvention zu beseitigen, welche den Weinbau nur scheinbar schützen, den Handel, namentlich den Ausfuhrhandel, mit anderen als Rebpflanzen zu vernichten drohen; 3) den Sinn derjenigen Vorschriften, welche bei Ausführung des internationalen Vertrages zu verschiedenartiger Deutung Anlaß gegeben haben, klarzustellen, überhaupt die Bestimmungen des Vertrages schärfer zu fassen und übersichtlicher zu gestalten.

**Berlin**, 13. Dezember. Die an der Berliner Börse ausgelegte Liste für die Hinterbliebenen der bei dem Brande des Wiener Ringtheaters Verunglückten wies am ersten Tage bereits eine Summe von ca. 20,000 M. auf. Es figuriren auf der Liste die hiesigen ersten Firmen mit Beträgen von je zweitausend und eintausend Mark.

— Auf seinem Gute Tucovo bei Pinne starb am 11. d. M. der frühere Abgeordnete, Hauptmann a. D. Hundt von Hafften, im beinahe vollendeten 50. Lebensjahre. Er gehörte der konservativen Partei an. Er genoß wegen seines aufrichtigen und biederen Charakters verdiente Beliebtheit, welche dadurch nicht dauernd beeinträchtigt werden konnte, daß er zuweilen etwas leidenschaftlich wurde. Man nahm ihm seine Leidenschaftlichkeit, an die man gewöhnt war, um so weniger übel, als dieselbe sich gemeinhin in sprachlichen Ueberstürzungen scherzhafter Art Luft machte.

## Ausland.

**Wien**, 18. Dezember. Man fängt allmälig an, die Schuldigen aufzusuchen. „Wer ist der Frevler? Was ist gefrevelt worden?" So fragt man heute allgemein.

„Direktor Jauner!" antwortete die Volksstimme zunächst, aber „Volksstimme" ist nicht immer „Gottesstimme". Nicht Jauner ist — der Schuldige allein, der Schuldige vor allen Anderen! Nein! nicht ein Einzelner ist's, sondern eine ganze Institution in unserer Polizei, unserer Verwaltung, oder noch bestimmter: jener Geist, der in dieser Polizei waltet.

Nicht zur Entschuldigung Jauner's sind diese Worte geschrieben! Das müßte ein Ehrvergessener sein, der diesen Mann entschuldigen wollte! Aber was auch dieser Mensch, der nun unter dem Fluche seiner Mitbürger den Rest seines Lebens verbringen wird, gesündigt haben mag — er ist nur ein Einzelner, ein Privatmann! Warum hat man ihn sündigen lassen?! Wie kommt's, daß er Leichtsinn auf Leichtsinn, Pflichtwidrigkeit auf Pflichtwidrigkeit häufen konnte?! Nicht er ist dem Publikum zunächst verantwortlich, sondern der Staat und seine Organe, die unser Leben zu schützen haben gegen die Thaten der Einzelnen!

Darin liegt, was man so etwa seine „Entschuldigung" nennen könnte — und nicht etwa in dem, was er heute einzelnen befreundeten Federn mit einer Ausdauer, die er gerade jetzt auf Besseres, z. B. die Sorge um sein Personal, wenden könnte, aufzuschwatzen sucht. Er beruft sich darauf, daß das Theater besonders stark besucht gewesen! (Siehe unten.) Soll also nur dann unser Leben geschützt sein, wenn die Vorstellungen vor leerem Hause stattfinden? Er beruft sich darauf, daß die Bauart des Theaters das Unglück gemehrt! Dies ist zum gewissen Theil richtig, aber wenn er dies wußte, war es nicht gerade doppelt seine Pflicht, alle Vorsichtsmaßregeln anzuwenden? Er beruft sich darauf, daß, wenn das Feuer einmal den Schnürboden ergriffen, keine Rettung des Hauses mehr möglich sei. Angenommen, es wäre so, muß dann auch Alles unterlassen werden, was dem Publikum ermöglicht, die Unglücksstätte rechtzeitig zu verlassen?

Gewiß — der Mann ist schuldig und wird der gerechten Strafe nicht entgehen. Er hatte die Pflicht, die Nothlampen brennen zu lassen, und sie waren zum Theil nicht angebrannt, zum Theil fehlten sie! — aus Sparsamkeit. Er hatte die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die eiserne Kourtine so leicht zu handhaben sei wie jeder andere Vorhang, und als man, wie seit heute konstatirt ist, sie am Unglücksabend herabzulassen versuchte, versagte die Maschinerie, weil die Oelung aus Sparsamkeit unterlassen worden! Er hatte die Pflicht, die Nothausgänge, die Nothtreppen und -Thüren stets unverschlossen zu halten, und sie waren verschlossen! — aus Leichtsinn. Er hatte die Pflicht, verläßliche Theaterarbeiter zu bestellen, und er bestellte Leute, die, allerdings nur dem Beispiel ihres Chefs folgend, die Bühne sofort verließen!

Aber unterstand nicht auch Jauner dem Gesetze? Der Vorschrift des Stadtbauamtes, der Oberaufsicht der Polizei? Das Gesetz schreibt alle jene Vorsichtsmaßregeln vor, die hier unterlassen wurden und die, wenn sie erfüllt worden wären, das Unglück auf ein Minimum an Opfern reduzirt hätten! Hat das Stadtbauamt, hat die Polizeiinspektion ihre Pflicht gethan?!

Nein! sie haben sie in einer Art vernachlässigt, für die es keinen Ausdruck mehr giebt. . .

Das Stadtbauamt hatte sich von der Einrichtung der Thüren, der Gänge, der Lampen, der Kourtine, von der Verläßlichkeit des Personals zu überzeugen! Nichts von alledem ist geschehen! Man „konstatirte" jedesmal, ein Theil der Thüren öffne sich nach innen, aber die wichtigsten Umgestaltungen seien ja bereits durchgeführt — und damit basta! Man konstatirte, daß die Eisenkourtine oben hänge; ob sie leicht oder schwer praktikabel, dies zu erfahren hätte man ja mehrere Minuten Zeit brauchen müssen — und „wer sollte an so etwas denken!" Und die Lampen — die brannten ja an jenen Abenden, wo die Kommission im Hause war! Denn es ist ja nicht gar so schwer, zu erfahren, wann eine Kommission im Hause erscheint, und — sie erscheint ja nur in gewissen Zwischenräumen!

Nicht Jauner ist uns für das Leben unserer Mitmenschen verantwortlich, sondern die Polizei! Warum hat sie ihre Pflicht nicht gethan? Nicht jener einzelne Kommissar ist anzuklagen; die Inspektion wechselt ja täglich — hätte im Laufe der drei Monate auch nur einer dieser Männer seine Pflicht gethan — wahrlich! Jauner hätte die Lampen anzünden lassen und die Kourtine hätte nicht versagt! Nicht der einzelne Beamte ist anzuklagen, sondern der Geist des Korps, der wieder nur den Geist des Gesammt-Organismus wiederspiegelt! Die Lohe des 8 Dezember wirft auch den grellsten Schein auf alle unsere öffentlichen Institutionen.

Ich schließe für heute. Morgen sei in dem traurigen Register fortgefahren. So schwer diese Aufgabe ist, wer in Wien eine Feder führt, muß ihr nachkommen, damit wenigstens verhütet werde, daß sich Aehnliches wieder begebe, und dann: damit unser Unglück zum lehrreichen, warnenden Beispiel werde für andere Städte.

(Tgl. Rdsch.)

Ferner die Polizei! Sie hat sich täglich eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung zu überzeugen, ob alle Vorsichtsmaßregeln wirklich getroffen sind. Dies ist seit dem Brande von Nizza ihre Pflicht. Nun denn — aus dem amtlichen Berichte des Statthalters geht hervor, daß sich die für jenen Abend nach dem Ringtheater als ständige Wache beorderten Polizeiorgane daselbst einige Minuten vor 7 Uhr eingefunden, als das Foyer bereits „dunkel und leer" war!

Direktor Jauner erklärt, daß Niemanden die Schuld daran treffe, und will die Konsequenzen des Brandes auf die Bauart des Hauses schieben. Er erklärte:

„Ich bin unschuldig an dieser fürchterlichen Katastrophe, ich habe das Bewußtsein, alle meine Pflichten für die Sicherheit des Publikums auf das Gewissenhafteste erfüllt zu haben, und es wird aus meiner Verantwortung und im Laufe der Untersuchung sich wohl ergeben, daß mich kein Vorwurf, keine Anschuldigung treffen kann. Ich bin der erfahrenste und älteste Theaterpraktiker in Wien und ich kann auf Grund meiner Erfahrungen nur sagen, daß jedes Theater, und sei es das größte und mit den denkbar großartigsten Vorsichtsmaßregeln erbaute, mit den umfangreichsten Sicherheitsvorkehrungen ausgestattete Haus, unrettbar verloren ist in dem Augenblicke, als der Schnürboden in Brand geräth. Der Schnürboden mit seinem ungeheuren Vorrath an Brennstoffen und Brennmaterial, dieses Reservoir aller Gasschläuche und unzähliger Gasflammen ist in Brand gerathen, ehe zwei Minuten verfließen. Man macht es uns zum Vorwurf, daß die Drahtcourtine im Theater im Momente des Ausbruchs der Flammen nicht herabgelassen wurde. Daraufhin will ich nur Folgendes sagen: Das Feuer kam im rückwärtigen Theile der Bühne, beim Gasmotor, zum Ausbruch; der Erste, der unter den auf der Bühne befindlichen Personen die Flammen bemerkte, war mein Sekretär, Herr Glesrau. Er stürzte augenblicklich nach vorwärts, um den auf der linken Seite der Bühne postirten Mann, welcher den Bühnenvor-

hang und die Drahtcou[rtine zu handhaben hat,] zuzurufen, er möge die Dr[ah]tcourtine fallen lassen. Aber ehe er diesen verhä[ltnißmä]ßig kurzen Weg von der rückwärtigen rechte[n E]cke der Bühne bis zu dem Posten dieses Mannes zurückgelegt, belehrte ihn ein einziger Blick, daß die ganze Bühne bereits einem Flammenmeere glich und von dichtem Qualm erfüllt war. Der Mann bei der Drahtcourtine war nicht mehr zu sehen und hätte er auch nur zwei Minuten auf seinem Posten ausgeharrt, so wäre er von der Hitze, die sich dort entwickelte, geradezu geröstet worden. Wie falsch sind übrigens die Vorstellungen, die man sich von der Nützlichkeit dieser Drahtcourtine macht. Sie ist ja nicht aus Eisen, sondern aus Draht und enthält thalergroße Oeffnungen, durch welche die Flammen ganz bequem ihren Weg finden. Bis sie herabgelassen sein kann, vergehen drei Minuten, eine mehr als genügende Frist, um bei einem so intensiv auftretenden Feuer den ganzen Bühnenraum in Flammen zu setzen. Ich weiß nicht, ob es unter den zu diesen Vorrichtungen bestimmten Leuten solche giebt, welche sich dem sicheren Tode weihen, um schließlich nur ein ganz ungenügendes Hülfsmittel in Thätigkeit zu setzen.

Was den Vorwurf betrifft, daß meine Theaterarbeiter ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren und ihren Dienst vernachlässigten, so kann ich nur sagen: Ich habe bei Eröffnung des Ringtheaters die vorzüglichsten und bewährtesten Theaterarbeiter engagirt, lauter Virtuosen in ihrem Fache, die ich seit Jahren von ihrer Thätigkeit im Karltheater und anderen Bühnen kenne, die den gesammten Organismus kennen und beherrschen und, so weit eben menschliche Voraussicht reicht, nichts außer Acht ließen, um ein Unglück zu verhüten.

**Wien**, 13. Dezember. Die „Tgl. Rdsch." erhält von ihrem Spezial-Korrespondenten folgenden telegraphischen Bericht:

Fünf Gerettete bezeugen unter Eidanbietung, daß sie sofort nach Verlassen des Theaters Wachorgane auf die Gefahr der Dringebliebenen aufmerksam gemacht, jedoch die Antwort erhielten: Das wissen wir besser! Das Haus ist leer! Verbreiten Sie keine beunruhigenden Gerüchte! Das Militär war gestern feldbereit in den Kasernen konsignirt, fand jedoch nirgends Anlaß einzuschreiten. Die Blätter erhielten polizeiliche Verwarnung, doch drucken die meisten sie nicht ab, andere begleiten den Abdruck mit der Bemerkung, daß sie nicht der Polizei, sondern dem Preßgesetz unterstehen. Das Hülfskomitee organisirte sich gestern; der Gemeinderath spendete 50,000 Gulden. Die Gesammtspenden dürften heute eine Million erreichen. Gegenüber dem ungeheuren Elend jedoch ist diese Hülfe noch ungenügend; die Waisenzahl allein ist so groß, daß sie ein eigenes großes Waisenhaus füllen könnten. Aus der Vermißtenliste sind achtzig wiedergefunden. Der Gesammtverlust dürfte sich um neunhundert fixiren. Die Ruine ist noch immer fortglimmend. An dieser Stelle entsteht weder ein Theater noch ein Zinshaus, sondern entweder ein Waisenhaus oder eine Gartenanlage mit einem Denkmal für die Verunglückten.

Ein Telegramm des W. T. B. meldet ferner:

Die Souterrain-Lokalitäten und Kellerräume des Ringtheaters wurden heute Vormittag von einer Kommission untersucht und vollständig erhalten gefunden. Der mittlere Parquetraum und das Orchester sind eingestürzt. Im Keller sind keine Leichen vorgefunden. Bis heute Vormittag 11 Uhr sind weitere 50 Anmeldungen Vermißter widerrufen, dagegen ist konstatirt worden, daß thatsächlich vermißte, im Theater gewesene Personen in die Liste der Vermißten noch nicht aufgenommen waren.

**Wien**, 13. Dezember. (B. Tgbl.) Wie nunmehr festgestellt ist, wurde auch dem Kaiser von Oesterreich in den Stunden des Brandes nach Gödöllö telegraphirt, daß aus dem Ringtheater alle Menschen gerettet worden seien. Der Polizeipräsident hatte dies dem Grafen Taaffe gemeldet! Zwei Stunden später mußte der Kaiser die Kunde von den riesigen Menschenopfern erhalten. All Das machte in den höchsten Kreisen den peinlichsten Eindruck und erzeugte auch in den Ministerien eine tief gedrückte Stimmung.

Die strafgerichtliche Untersuchung gegen die Schuldigen des Ringtheaters hat begonnen. Direktor Jauner ist bereits gestern vernommen worden. Der Staatsanwalt Graf Lamezan, der persönlich zwölf Menschen aus dem brennenden Hause trug, wird diesmal Zeuge sein. Seine Stelle als Ankläger vertritt der Substitut Pelser.

Ein mit großer Bestimmtheit auftretendes Gerücht behauptet, daß der erste Oberhofmeister des Kaisers, Fürst Hohenlohe, demissionirt habe. Wenn das Gerücht sich bestätigt, dann dürfte dieser Schritt wohl durch die gestern gemeldete kaiserliche Rüge für das an Direktor Jauner gerichtete Beileidsschreiben veranlaßt worden sein.

## Provinzielles

**Stettin**, 14. Dezember. Es ist bekannt, wie schwierig es bisher stets hielt, irgend ein neues Loos der preußischen Klassen-Lotterie zu erhalten, da ja meistentheils bei den Händlern sehr beträchtliche Agios für derartige Loose bezahlt werden. Natürlich sucht daher ein Jeder das Loos, in dessen Besitz er einmal gelangt ist, auch für die weiteren Ziehungen sich zu sichern und es giebt hierzu der § 24 der Geschäfts-Anweisung für die königlichen Lotterie-Einnehmer auch einen entsprechenden Anhalt, insofern derselbe bestimmt, daß einem Spieler, welcher ein von ihm zur 1. Klasse entnommenes Loos durch alle 4 Klassen einer Lotterie gespielt hat, und dasselbe in der nächstfolgenden Lotterie weiterspielen will, solches auch dem Einnehmer bei Erneuerung seines Looses zur 4 Klasse zu erkennen gegeben hat, dieses Loos bis zum 10. Tage nach beendeter Ziehung 4. Klasse der vorigen Lotterie asservirt werden soll. Hieraus schlußfolgerte man bisher allgemein, daß man, wenn man eine solche Bestellung gemacht hat, das Loos für die nächste Klassen-Lotterie mit Sicherheit erhalte. Es liegt heute eine neue Verfügung der General-Lotterie Direktion vor, welche diese Annahme als eine irrige bezeichnet, und aus der namentlich hervorgeht, daß ein solcher Anspruch für den Fall, daß das Loos, etwa in Folge des Todes des bisherigen Einnehmers, in eine neue Kollekte übergeht, ein solches Anrecht nicht besteht. Es wird in dieser Beziehung von der General-Direktion auf den § 16 des Planes verwiesen, welcher ausdrücklich besagt, daß Bestellungen auf Loose zum Weiterspielen in der folgenden Lotterie kein Recht begründen, sondern nur eine Aussicht auf Erlangung der bestellten Loose gewähren, insofern dieselben nämlich in derselben Kollekte verbleiben: „Die den Einnehmern ertheilte Anweisung zur Reservirung bestellter Loose" (so heißt es in der Verfügung der General-Lotterie-Direktion wörtlich) „bildet lediglich eine Vergünstigung, welche an gewisse Voraussetzungen sich knüpft. Bei Uebergang einer Lotterie-Kollekte auf einen neuen Einnehmer sind für letzteren die bei seinem Vorgänger in der Kollekte gemachten Bestellungen von Loosen zum Weiterspielen in einer neuen Lotterie nicht bindend. Dies liegt in der eigenartigen Natur der Sache, da einem Einnehmer die zugetheilten Loose vorzugsweise für seinen Wohnort und dessen Gegend bestimmt sind. Der neue Lotterie-Einnehmer, namentlich sofern er in einem anderen Orte wohnt, als wo das Loos bisher gespielt worden ist, erscheint daher an eine bei der Looserneuerung zur 4. Klasse voriger Lotterie, mithin nur bei dem früheren, erst nach dieser Looserneuerung gestorbenen Kollekteur gemachte Bestellung nicht gebunden. Es wird durch diese Verfügung eine bisher ganz allgemein verbreitete Annahme als irrig hingestellt und ist es daher jedenfalls gut, daß das Publikum hierüber völlige Klarheit erhält. Man geht ja nun mit dem Plane um, eine Verdoppelung der Looszahl der preußischen Klassen-Lotterie eintreten zu lassen; vielleicht wird es dann möglich, der sehr regen Nachfrage nach Lotterieloosen mehr zu genügen, wie dies jetzt der Fall ist. Die Feststellung der Thatsache selber, wie wir sie hier hingestellt haben, bleibt aber unter allen Umständen für Viele interessant.

— Heute Morgen zerschnitten Diebe auf dem Damm'schen Wege den Plan von dem Wagen des Handelsmannes Martin Milentz aus Rosenow und entwendeten von dem Wagen 6 Gänse.

— Dem Bäckergesellen Krone, der in der Nacht vom 1./12. d. M. mit zwei Andern in der Herberge auf der Lastadie nächtigte, wurden seine [Kleid]ungsstücke daselbst gestohlen, ohne daß [es] gel[an]g, die Diebe zu ermitteln.

— Der Oberbrauer **Köhler** fiel gestern Nachmittag in der Victoria-Brauerei in den Keller und erlitt hierdurch einen Schädelbruch, in Folge dessen der Tod auf der Stelle eintrat.

— In der Nacht vom 21. zum 22. Juli d. J. wurde, wie wir seiner Zeit mitgetheilt, der Schneidermeister Retzlaff auf der Schuhstraße durch einen Revolverschuß verwundet, er erlitt jedoch keine gefährlichen Verletzungen, da die Kugel von der Hosenschnalle abprallte. Am nächsten Tage wurde der Kellner Karl Aug. **Herz** als Derjenige ermittelt, welcher den Schuß abgefeuert hatte. H. hatte mit Retzlaff bereits vorher Streit, lauerte demselben später hinter einer Hausthür auf und feuerte von dort den Schuß ab. Herz hatte sich in der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts wegen dieser That zu verantworten und führte zu seiner Vertheidigung an, daß er sich in der Nothwehr befunden habe. Durch die Beweisaufnahme wurde jedoch diese Behauptung widerlegt und Herz wegen Mißhandlung zu 1 Jahr Gefängniß und wegen unbefugten Schießens in der Nähe von bewohnten Häusern zu 15 Mark Geldstrafe ev. 3 Tagen Haft verurtheilt. Mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe wurde die sofortige Haftnahme des Angeklagten beschlossen.

Die nächste Verhandlung gegen den Arbeiter Karl Wilhelm Aug **Gens**, welcher überführt wurde, am 6. Januar dem Möbelhändler Riemer von dessen Wagen verschiedene Gegenstände und am 1. Juli einem Frl. Goetsch ein Karton mit Goldsachen gestohlen zu haben, endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust. Der Angeklagte, welcher sich bisher auf freiem Fuß befand, wurde sofort in Haft genommen.

Am 21. August d. Js. benahm sich der Kolonistensohn Jul. Fr. Wilh. **Rosenfeld** in dem Lokal des Restaurateurs Köppen zu Bienenwerder unanständig und wurde ihm in Folge dessen das Lokal verwiesen. Darüber wurde er so empört, daß er einige Seidel ergriff und dieselben auf dem Kopf des Wirthes Köppen zerschlug. Der Letztere trug hierdurch verschiedene, nicht unerhebliche Verletzungen davon. Rosenfeld war deshalb heute wegen Mißhandlung angeklagt und trifft ihn eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten.

**Wittow**, 11. Dezember. Während schon seit vielen Jahrhunderten der Hering, „das norwegische Brod", nur von den Bewohnern der nördlichen Küstenstriche geschätzt wurde, weil er für die ärmeren Klassen ein fast unentbehrliches Nahrungsmittel bildete, und auch wohl als Handelsartikel für alle seefahrenden Völker von großer Bedeutung war, nachdem man das Mittel gefunden hatte, durch Einsalzen den Hering längere Zeit vor dem Verderben zu bewahren, ist man in neuerer Zeit dahin bestrebt, den gesalzenen sowohl als auch den geräucherten und marinirten Hering, sowie jeden anderen Seefisch auch den Bewohnern des Binnenlandes bieten zu können, welche sich eben nur mit dem gesalzenen Hering und den weniger schmackhaften Flußfischen begnügen müssen. Dieses Bestreben ist nun ganz besonders durch die vor 2 Jahren in Berlin veranstaltete internationale Fischerei-Ausstellung gefördert worden, zumal auf derselben ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, wie wünschenswerth es sei, daß der Hering in seinen verschiedenen Zubereitungen zur allgemeinen Volksnahrung werde. Zum Zwecke der Belehrung und Anregung zur fortgesetzten Ausbeutung dieses überaus ergiebigen Industriezweiges waren auf der Ausstellung, außer den verschiedenartigsten Holz- und Blechgefäßen zum Versandt der Fische, auch einzelne Proben marinirter, geräucherter und gebratener Heringe placirt, von welchen die aus dem Fisch-Konserven-Geschäft von Krüger-Barth außerordentliche Anerkennung fanden.

Auch auf unserer Insel Rügen bestehen seit einigen Jahren zwei Fisch-Konserven-Geschäfte, und zwar eins im Nipmerow — Besitzer Herr Lockenvitz — und das andere in Neuenkirchen — Besitzer Herr Nützmann. Diese beiden Geschäfte wurden auf der Fischerei-Ausstellung zu Greifswald für hervorragende Leistungen im Mariniren prämiirt. Das Fischkonserven- und Versandt-Geschäft in Neuenkirchen verschickt seine zubereiteten Heringe, frische Hechte, Barsche, Zander u. a. m. nicht nur durch ganz Deutschland, sondern auch nach Oesterreich, Tyrol, Holland, Belgien und Rußland mit sehr gutem Erfolge, da die Nachfrage nach Konserven und frischen Fischen sich immer mehr gesteigert hat. Die zu versendenden Fische und Konserven sind theils in Holzgefäße, theils in Blechbüchsen verpackt, deren Gewicht 5 Kl. gewöhnlich nicht übersteigt. Beim Versandt nach Oesterreich werden des hohen Eingangszolls wegen meistens nur Holzgefäße verwendet. Die Heringe sowohl, als auch die anderen Fische, welche Herr N. in seinem Geschäfte gebraucht, bezieht derselbe von Fischern aus der Umgegend von Putbus, von Hiddensee und von Wittow. In der vergangenen Woche sind nun die letzten im Breeger Bodden gefangenen Heringe zu dem hohen Preise von 2,50 Mk. für das Wall an das Konserven-Geschäft in Neuenkirchen verkauft, welches auch fast allen während dieses Herbstes im genannten Bodden gefangenen Hering bekommen hat, da es mehr für das Wall zahlte, als die auf Wittow befindlichen Räuchereien.

## Vermischtes.

— (Zur Reinigung der Zimmerluft.) Die erste Bedingung zur Erhaltung der Gesundheit besteht in der Reinheit der Athmungsluft. Ist dieselbe durch Miasmen &c. verunreinigt, so können die verschiedensten Krankheiten entstehen. Es ist deswegen besonders im Winter, wo die Lüftung unserer Wohnzimmer erschwert ist, durchaus nothwendig, für eine und gesunde Zimmerluft zu sorgen, und empfiehlt zu diesem Zwecke die Professor Dr. Reclam'sche Zeitschrift für öffentliche Gesundheitspflege als das einzig wirksamste und angenehmste Mittel Apotheker **Radlauer's Coniferen-Geist** aus der **Rothen Apotheke** in **Posen**. Radlauer's Coniferen-Geist, ein sorgfältig aus den jungen Sprossen der Fichten bereitetes Destillat, hat neben einem sehr erfrischenden und angenehmen Geruch ganz besonders die Eigenschaft, die Zimmerluft zu ozonisiren und dieselbe dadurch von allen schädlichen Bestandtheilen zu befreien.

— (Verlorene Liebesmüh'!) „Theuerste Emilie! Ich habe die Postmarke, die an Deinem Schreiben klebte, wieder und wieder geküßt, da ich weiß, daß sie von Deinen süßen Lippen angefeuchtet worden ist.

Dein Eduard.

„Theuerster Eduard! So sehr mich der Beweis Deiner Liebe, den Du mir mit der Postmarke gegeben hast, rührt, kann ich Dir doch nicht verhehlen, daß ich keine Marke zur Hand hatte und deshalb unsern Hausknecht nach einer solchen schicken mußte. Leider hat er sie selbst gleich auf den Brief geklebt und diesen in den Kasten geworfen.

Deine Emilie."

— (Nahrungswerth der Austern.) Um 315 Gramm trockene Stickstoffsubstanz darzustellen, welche Portion zur täglichen Nahrung eines Menschen mittlerer Größe nöthig ist, gebraucht man 16 Dutzend Austern. Der fleischige Stoff der Austern enthält 80—85 Prozent Wasser. Die Auster kann daher auch nicht, wie die Meinung vielfach ist, als Nahrungsmittel erster Klasse betrachtet werden, und es erklärt sich somit, warum man eine ziemliche Quantität Austern vor der Mahlzeit ohne Verminderung der Eßlust verschlucken kann. Der Parmesankäse hat die Eigenschaft, die Austern rasch und vollständig aufzulösen. Sollte also Jemand in Austern sich übernommen haben, so ist Parmesankäse — gerieben 2—3 Eßlöffel voll — die beste und wirksamste Medizin.

## Kunst und Literatur.

Von Plinius Naturgeschichte, übersetzt von Wittstein, Verlag von Greßner u. Schramm in Leipzig, liegt uns die achte Lieferung vor, welche bis zum 18. Buche reicht und ein höchst interessantes Bild von den naturwissenschaftlichen Anschauungen und Kenntnissen der alten Völker giebt. Wir machen auf das treffliche Buch wiederholt aufmerksam. [339]

Illustrirte Geschichte der Buchdruckerkunst, ihrer Erfindung durch Johann Gutenberg und ihrer technischen Entwickelung bis zur Gegenwart. Von Karl Faulmann. Mit 14 Tafeln in Farben- und Tondruck, 12 Beilagen und 300 in den Text gedruckten Illustrationen, Schriftzeichen und Schriftproben. In 25 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf = 80 Cts. (A. Hartlebens Verlag in Wien.)

Dieses Werk, von welchem bisher 5 Lieferungen vorliegen, gestaltet sich trotz seines billigen Preises zu einem Prachtwerke. Die chromo-lithographischen Tafeln, sowie die Text-Illustrationen sind mit großer Sorgfalt ausgeführt, reizende Kopfleisten schmücken die Anfänge der Kapitel, an deren Ende sich schöne Finalstöcke befinden, der Text zeigt den eigenartigen Typenreichthum der k. k. Staatsdruckerei, welche neben der modernen Schrift in den Beispielen auch die charakteristischen Formen des 15. Jahrhunderts zur Anschauung zu bringen in der Lage ist. Der Inhalt ist von höchstem Interesse nicht nur für den Buchdrucker, sondern für jeden Freund der Literatur und überhaupt für jeden Deutschen. In den vorliegenden Lieferungen ist die Frage, ob ein Deutscher und speziell ob Gutenberg die Buchdruckerkunst erfunden hat, in höchst anziehender populärer Weise behandelt. Chronologisch verfolgt der Verfasser die Nachrichten über die Erfindung der Buchdruckerkunst vom 15 Jahrhundert an bis auf die Gegenwart, er weist nach, von wem und aus welchen Gründen Irrthümer und Fälschungen verbreitet wurden, und stellt Gutenbergs Urheberschaft dieser Kunst außer allen Zweifel, obgleich dessen persönliche Verhältnisse noch in Dunkel gehüllt bleiben. Die Geschichte der Buchdruckerkunst wird voraussichtlich manche Freunde erwerben. [334]

## Telegraphische Depeschen.

**Kassel**, 13. Dezember. Der Kommunal-Landtag genehmigte heute das Entlassungsgesuch des Landesdirektors von Bischofshausen.

**München**, 13. Dezember. Bei den heutigen Ergänzungswahlen zum Gemeinderathe siegte die katholisch-konservative Partei in neun von zehn Bezirken mit achtzehn Bevollmächtigten gegen zwei Liberale.

**Wien**, 13. Dezember. Das Abgeordnetenhaus nahm die Wehrgesetznovelle im Sinne der Anträge der Regierung an; das provisorische Budgetgesetz wurde ebenfalls genehmigt, nachdem Plener Namens der Linken gesprochen und der Finanzminister eingehend geantwortet hatte.

**Wien**, 13. Dezember. Das Herrenhaus setzte die Debatte über die Verstaatlichung der Westbahn fort. Der Antrag der Majorität der Kommission auf Ablehnung des Gesetzentwurfs wurde mit 71 gegen 57 Stimmen abgelehnt, dagegen der Antrag der Minorität, in die Spezialdebatte über die betreffende Regierungsvorlage in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung einzutreten, angenommen. Auf Antrag Falkenhayn's wurde der Gesetzentwurf dann en bloc und in dritter Lesung angenommen.

**Paris**, 13. Dezember. Die Deputirtenkammer bewilligte einen Kredit von 81 Millionen für das Kriegsministerium, und einen solchen von 43 Millionen für das Marineministerium. Im Laufe der Debatte warf Hugues (Intransigent) dem Kriegsminister die Wahl der Generäle Miribel und Gallifet zu Mitgliedern des obersten Kriegsrathes vor. Gambetta unterbrach den Redner und erklärte: die genannten Generäle seien gewählt worden, weil sie die fähigsten wären. Der Kriegsminister hob hervor, man müsse der Unzulänglichkeit des Generalstabsdienstes abhelfen, denn das neue Gesetz habe nicht die erwarteten Resultate geliefert. Seine (des Kriegsministers) Hingebung für die Republik stehe außer Zweifel. Die genannten Generäle würden der Republik ebenfalls in loyaler Weise dienen. Hugues erwiderte, er erkenne zwar den hohen Werth der Erklärung des Ministers an, müsse aber bedauern, daß die Regierung nur unter den reaktionären Generälen fähige finde. Der Zwischenfall war damit erledigt.

Gaudin richtete hierauf eine Anfrage an den Handelsminister über den Import von trichinösem Fleische. Der Unterstaatssekretär im Handelsministerium entgegnete, das Einfuhrverbot sei zurückgezogen worden, weil die übergroße Menge von importirtem Fleisch eine Beaufsichtigung unmöglich mache. Gaudin verlangte wirksame Vorsichtsmaßregeln und brachte einen Gesetzentwurf ein, nach welchem das von der Regierung zurückgezogene Einfuhrverbot wieder hergestellt werden solle.

**Paris**, 13. Dezember. Der Prozeß des Minister-Residenten in Tunis, Roustan, gegen den „Intransigeant", welcher Roustan finanzieller Spekulationen bei der tunesischen Angelegenheit beschuldigt hatte, gelangte heute zur Verhandlung. Aus den Aussagen der in der Anklage namhaft gemachten Zeugen ergab sich kein ernster Beweis gegen Roustan.

Die Gerüchte von dem Rücktritt des Finanzministers Allain Targé werden von der „Agence Havas" für unbegründet erklärt.

**Rom**, 13. Dezember. In der Deputirtenkammer fragte Zeffari an, ob der Minister des Auswärtigen, Mancini, anläßlich des Theaterbrandes in Wien dem Schmerze Italiens Ausdruck gegeben habe. Dieser Schmerz sei um so lebhafter, als die Wiener Bevölkerung jüngst Beweise herzlicher Sympathie für den König und die Königin gegeben habe. Mancini erwiderte, Graf Robilant sei beauftragt, dem Schmerze des Königs und der Königin in geeigneter Weise Ausdruck zu geben. Italiener seien bei dem Brande nicht verunglückt.

# Die Geschwister.

Sensations-Novelle

von

**A. Passow.**

6)

„Wer gedenkt zu tanzen, wer zu musiziren?“ fragte William, der sich alsbald mit einigen seiner Bekannten zu den jungen Damen gesellte.

„Wir, verehrter Freund!“ antwortete Nancy „und ich hoffe, Sie ebenfalls. Wie Sie sehen, sind wir festlich geschmückt und harren in höchster Spannung einer Aufforderung zum Galopp oder Walzer.“

„Warum trägt Lissie keinen Kranz?“ fragte William. „Als Geburtstagskind ist sie die Königin des Festes und darf daher nicht ungekrönt bleiben!“

„Sie haben gut sprechen, mein Herr,“ entgegnete Nancy; „auch wir haben, wenn zwar nicht in so wohlgesetzten Worten, wie Sie, — doch in gleichem Sinne eine längere Rede gehalten, um Lissie, da keine Kornblumen mehr aufzutreiben waren, zum Annehmen eines unserer Kränze zu bewegen. Allein vergebens. Sie kennen ja ihren ruhigen Starrsinn, mit dem sie jeden lebhaften Menschen außer Fassung bringen kann.“

„Ich werde Cyanen besorgen,“ rief William eifrig. „Wo so viele Kornfelder stehen, sollten sich doch, denk' ich, auch einige Blumen finden.“

„Versuchen Sie Ihr Heil, mein Herr,“ meinte Nancy schnippisch, „am diesseitigen Ufer sind keine mehr, aber wenn Sie einen weiten Weg nicht scheuen, so werden Sie dieselben jedenfalls jenseits des Flusses in Hülle und Fülle pflücken können. Nur, bitte, lassen Sie uns nicht zu lange warten. Unsere Füße brennen vor Begier, aus dem langweiligen Ruhestand erlöst zu werden.“

„Seien Sie unbesorgt, Nancy, in wenigen Augenblicken komme ich zurück,“ rief William, sprang in einen am Strande befestigten Kahn und löste die Kette.

„Nein, nein!“ tönte es sorglos von allen Lippen, „William fahre nicht. Ein heftiges Gewitter zieht heran. Es ist unbesonnen, sich weit vom Hause zu entfernen.“

„Einige Regentropfen werden mir nicht schaden,“ entgegnete William lachend und stieß den Kahn vom Lande.

„Bruder, laß Dich erbitten, bleibe!“ rief Lissie und blickte sorgenden Auges zum Himmel auf, dessen tiefblaues Gewand mehr und mehr von einem dichten grauen Wolkenschleier umkleidet ward. „Die Blumen lohnen der Mühe nicht; oder wenn Du durchaus fort willst, so nimm mich mit.“

„Ein gescheidter Einfall, Schwesterchen, damit statt Einem Zwei naß werden. Lebe wohl, auf baldiges Wiedersehen!“ Freundlich grüßend neigte er den Kopf und theilte mit kräftigen Armen rudernd die dunkelblauen Wellen.

Ein heftiger Wind erhob sich, jagte die unheilschweren Wolkenmassen mit Gewalt aneinander und begann ein wildes Spiel mit den Wogen des Flusses. Die jungen Mädchen schaarten sich eifrig redend um Lissie, die unverwandten Auges das schwankende Boot verfolgte.

„Ist kein anderes Fahrzeug vorhanden?“ rief sie in leidenschaftlicher Erregung. „Ich will ihn zurückholen.“

„Aber Lissie, welch' ein unbesonnenes Wort!“ schalt Nancy und umfaßte die bebende Freundin. „Du bist doch sonst so gelassen und ruhig, und nun sorgst Du Dich, noch ehe eine Gefahr vorhanden ist? Das Gewitter scheint noch weit entfernt.“

Ein blendender Blitz zerriß in diesem Augenblicke die dunklen Wolkenschichten, welche kurz vorher ein Spielball des Windes schienen und die jetzt unbeweglich am Himmelsgewölbe aufgethürmt lagerten und die bis dahin im hellsten Sonnenschein liegende Gegend in eine tiefe Dämmerung hüllten. Ein dumpfgrollender, laut knatternder Donner folgte unmittelbar dem zuckenden Strahl und verkündete, Nancy's Worten Hohn sprechend, mit vernehmlicher Stimme, daß sich das Unwetter gerade über ihren Häuptern entlade.

Einige der jungen Mädchen schrieen laut auf und bedeckten ihr Gesicht mit beiden Händen, um die Blitze nicht zu sehen, die jetzt Schlag auf Schlag die schwarz-grauen Nebelumhüllungen theilten.

„Du bist eine schlechte Wetterprophetin!“ sagte Lissie und lächelte schmerzlich.

„Die Damen müssen sich eiligst ins Haus begeben,“ mahnten die Herren, „schon fallen die ersten Regentropfen herab.“

Auch Frau Dr. Steffens erschien, um die jugendliche Schaar zu sich ins Gasthaus zu rufen. Unwillig vernahm sie William's Unbesonnenheit. „Wie unvernünftig!“ rief sie. „Wäre er nicht so starrsinnig, so kehrte er beim ersten Blitzstrahl wieder zu uns zurück. Aber darauf ist nicht zu rechnen. Hat er sich einmal etwas in den Kopf gesetzt, so hilft kein Reden, kein Ermahnen. Er sieht weder rechts noch links, sondern stürmt unverwandt vorwärts. Helfen können wir ihm nicht. Das Beste ist, wir begeben uns ins Haus. Komm', liebe Lissie, folge mir. Du bist dünn gekleidet und wirst Dich erkälten!“

„Ich bleibe hier,“ sprach Lissie mit entschiedener Stimme und hüllte sich fest in ihr flatterndes Tuch. Der Regen ward stärker.

Sämmtliche junge Leute flüchteten in das nahe Gasthaus.

„Lissie,“ sagte Frau Dr. Steffens nach einer Pause, „sei gehorsam. Ich darf es Dir wirklich nicht erlauben, hier stehen zu bleiben.“

„O vergönne es mir,“ flehte das Mädchen. „Drinnen im Zimmer halte ich es nicht aus. Die Angst benimmt mir den Athem. — O Mutter, Herzensmutter,“ fuhr sie dann fort und umfaßte Frau Dr. Steffens mit beiden Armen. „Wenn ihm ein Unglück zustieße! Ich ertrüge es nicht! Wie dunkel es ist! Könnte ich ihn nur sehen!“

Ein greller Blitzstrahl zuckte pfeilschnell, die Wolken durchschneidend, zur Erde und erhellte die Gegend. Der Himmel schien von einem bengalischen Feuer erleuchtet; Wald, Berg und Feld waren von glühendrothem Schein übergossen und sogar die dunkeln, zornig aufspritzenden Wellen des Flusses glichen einem wogenden Flammenmeer. Es war ein unvergleichlich schöner, majestätischer Anblick. Aber Lissie hatte jetzt keinen Sinn für die erhabene Schönheit des Himmels und der Erde. Mit angstvollem Auge starrte sie in den wilden Aufruhr der Natur und legte, wie zur Beschwichtigung, die zitternde Hand auf ihr laut pochendes Herz.

„O William, William, mein Bruder,“ rief sie, „ich sehe Dich nie, niemals wieder.“ —

„Beruhige Dich, mein Kind,“ tröstete Frau Dr. Steffens. „Er wird diesen unbesonnenen, wahrhaft kindischen Streich nicht so schwer büßen müssen. Ich fühle es mit Bestimmtheit. — Allein wir, Lissie, machen es kaum besser als er. Wir stehen im prasselnden Regen und sind nachher nicht im Stande, für ihn zu sorgen, wenn er naß und erschöpft zurückkehrt.“

„Mutter gehe in's Haus,“ bat Lissie, „es war schlecht und selbstsüchtig von mir, daß ich so wenig an Dich dachte!“

„Ich gehe nicht ohne Dich, mein Kind,“ sagte Frau Dr. Steffens mit großer Entschiedenheit, „trotzdem es sehr unhöflich von mir ist, daß ich meine Pflichten als Wirthin gänzlich außer Acht lasse.“

Mit einem tiefen Seufzer folgte Lissie endlich zögernden Schrittes der Pflegemutter in's Zimmer. Dort fanden sie die noch vor einer Stunde fröhlich scherzende Gesellschaft still und verstört. Einzelne Gruppen hatten sich gebildet. Einige der jungen Mädchen und Herren theilten einander mit gedämpfter Stimme ihre Besorgnisse mit, während andere unruhig im Gemache auf und ab gingen; Frau Dr. Steffens trat an's Fenster und blickte in die undurchdringliche Finsterniß hinaus.

Lissie ließ sich bleich und erschöpft auf einen Sessel nieder und blickte anscheinend theilnahmlos vor sich hin. Es herrschte eine tiefe Stille im Gemach. Niemand wagte ein lautes Wort zu sprechen. Plötzlich erhob sich Lissie von ihrem Stuhle und rief:

„Ich kann hier nicht länger bleiben. Ich muß hinausgehen an den Fluß und sehen, was aus meinem Bruder geworden ist.“

Sie eilte an die Thür und legte die Hand auf den Griff. Sie öffnete sich und der Heißersehnte trat herein. Lissie vergaß die anwesende Gesell-

schaft stürmisch umschlang, [illegible] geliebten Bruder. Ihr Jubelruf „Wil[illegible] mein William“ klang wie ein klarer melod[illegible] Glockenton durch den stillen Raum und war das Signal zu einem allgemeinen Freudenausbruch. Sanft entzog er sich der Umarmung der Schwester. „Ich muß die Kleider wechseln“, sagte er heftig erröthend, denn jetzt erst fühlte er mit Beschämung die Sorge und Unruhe, die er den Seinen bereitet. Es that ihm leid, eine solche Verwirrung angerichtet zu haben.

„Du bist vollständig durchnäßt,“ sagte Frau Dr. Steffens, welche in diesem frohen Augenblick ganz vergessen zu haben schien, daß sie dem unbedachten jungen Manne bei seiner Rückkehr eine ernste Strafrede zugedacht hatte.

„Das Boot war zu leicht und schwank, Mutter,“ entgegnete er „es konnte sich nicht gegen die Gewalt des Sturmes und der Wellen behaupten. Es war gut, daß ich zu schwimmen verstand. Doch hier, Lissie, sind die versprochenen Blumen. Sie sind freilich naß und zerdrückt, allein ich habe keine verloren.“

„Geben Sie mir den Strauß, William,“ rief Nancy lebhaft. „Wir Freundinnen wollen gemeinsam Lissie einen Kranz daraus binden. Jede von uns soll ihr zur Erinnerung an diesen denkwürdigen Abend eine Blume hineinflechten.“

Der Vorschlag fand stürmischen Beifall. Bald regten sich die geschäftigen Mädchenhände und in kurzer Zeit wölbte sich der blaue Sternreif zu einem zierlichen Rund. Als er vollendet war, reichte Nancy ihn an William und dieser setzte ihn der Schwester unter allgemeinem Jubel auf das volle blonde Haar. — Lissie war still und bleich. Sie konnte die angstvollen Stunden, die ihr dieser Abend gemacht, nur allmälig verwinden.

---

### Sechstes Kapitel.

### Verschmähte Liebe.

Das folgende Jahr brachte manchen Kummer, manches Herzeleid. Eduard's und Nancy's Großmutter, die alte Gräfin Hohenfels, starb und Frau Dr. Steffens verlor mit ihrem Hinscheiden nicht nur eine nahe Anverwandte, sondern auch eine treue mütterliche Freundin. Ferner erkrankte Lissie's Pflegevater; Wochen lang saßen Gattin und Tochter mit bangem sorgenvollen Herzen pflegend an seinem Schmerzenslager. Endlich brach sich die Gewalt des Fiebers, allein die erschöpften Kräfte ließen sich nicht sobald ersetzen, wie die Seinigen und auch der Arzt anfangs geglaubt, vielmehr äußerten sich bei dem Kranken die ersten Anzeichen eines scheinbar unheilbaren Leidens. Dr. Steffens trug das über ihn verhängte Mißgeschick mit männlicher Ruhe. Seine lebhafte Frau vermochte sich nicht geduldig in das Unabwendbare zu finden. Vor ihrem leicht erregten Geiste stiegen schwarze Zukunftsbilder empor; mit düsteren Farben verscheuchten sie den frohen zufriedenen Ausdruck, der in glücklicheren Tagen ihre feingeschnittenen Züge beseelte. Sie glich einer Sonnenblume, die im Schatten nicht zu gedeihen vermochte. Als sich nun noch zu der Angst um das Leben und die Gesundheit des heißgeliebten Mannes bange Nahrungssorgen gesellten, glaubte sie erliegen zu müssen.

Um diese Zeit erhielt Lissie einen Antrag von einem reichen Herrn Seemannshausen, der bereits im vergangenen Winter das schöne, vielumworbene Mädchen vor allen anderen jungen Damen ausgezeichnet hatte.

„Willst Du ihn wirklich zurückweisen, ihm jegliche Hoffnung für immer abschneiden, Lissie?“ fragte Frau Dr. Steffens und blickte mit dem Ausdruck tieftrauriger Enttäuschung zu ihrer Pflegetochter empor. „Du solltest die Frage ernst und eingehend erwägen, ehe Du ein entscheidendes Nein sprichst.“

„Ich habe mich geprüft, Mutter,“ entgegnete Lissie ruhig. „Herr Seemannshausen hätte sich und mir diese bittere Stunde sparen sollen. Er mußte wissen, daß ich ihn nicht liebe.“

Frau Dr. Steffens seufzte tief auf.

„Mißbilligst Du mein Verfahren? Soll ich einem Mann die Hand reichen, ohne ihm zugleich mein Herz geben zu können?“ fragte Lissie und blickte der treuen Pflegerin ihrer Jugend fragend in's thränenvolle Auge.

„Ich sehne mich nach einem warmen, ermuthigenden Sonnenstrahl,“ entgegnete diese, der direkten Frage ausweichend. „Das Leben ist so dunkel, nirgends erscheint ein Lichtblick, wohin sich mein Auge wendet. Und der schwache Hoffnungsschimmer, der sich mir und uns allen in der Liebe dieses angesehenen begüterten Mannes zu Dir darzubringen schien, erlischt im Entstehen.“

„Du hast mir oft gesagt, daß die Ehe keine Versorgungsanstalt sei, daß das Mädchen, welches diese heilige Einrichtung als eine solche betrachte, ein schweres Unrecht begehe. Ist das heute nicht mehr Deine Meinung, Mutter?“

„O doch, Lissie, doch,“ sagte Frau Dr. Steffens tief erröthend. „Es ist nur traurig, daß die Liebe so selten dann erscheint, wenn sie zugleich wünschenswerth ist.“

„Sie ist ein hoher, himmlischer Gast,“ versetzte Lissie mit Wärme, „den wir nicht in irdische Fesseln schlagen können und sollen. Aber Mutter,“ fügte sie dann nachdrücklich hinzu, kniete neben Frau Dr. Steffens nieder und zog ihr sorgenschweres Haupt an ihre junge, theilnehmende Brust, „warum hältst Du gerade jetzt meine Verheirathung für besonders ersprießlich. Ich bitte Dich, sprich offen mit mir. Fast muß ich fürchten, ich sei Dir zur Last.“

„Behüte Gott, mein Kind, Du bist meine Stütze und mein Trost in diesen unsagbar schweren Tagen. Wie hätte ich sie ertragen ohne Deine hülfreiche, theilnehmende, erheiternde Nähe.“ Sie hielt bei diesen Worten inne und fuhr mit ihrer immer noch vollen, weichen Hand liebkosend über das blonde Seidenhaar der Tochter; dann sagte sie mit gedämpfter Stimme: „Ich halte es für rathsam, Lissie, Dir einen klaren Einblick in unsere zerrütteten finanziellen Verhältnisse zu gewähren.“

Dies war leichter gesagt als gethan. Frau Dr. Steffens hatte nicht die Gabe, „klare Einblicke“ zu gewähren. Ihr Bericht war zu lebhaft und hastig, und im Grunde war es gleichgültig, ob Lissie genau begriff, wie und auf welche Weise ihr Pflegevater sein kleines sauer erworbenes Vermögen, die Frucht langjähriger, mühevoller Arbeit, eingebüßt hatte, — der Refrain blieb doch derselbe: „es war dahin und nicht wieder zu ersetzen.“

Lissie war jung; ihrer ideal angelegten Natur erschien ein Verlust an Geld und Gut kaum beklagenswerth. Auch das Sparen habe seine Reize, meinte sie, und dann wolle sie fleißig sein, sehr fleißig! Sie habe eine vortreffliche Ausbildung erhalten und könne Klavier- und Zeichenunterricht sowie Sprach- und Handarbeitsstunden ertheilen.

Frau Dr. Steffens lächelte unter Thränen. „Du bist ein gutes Kind,“ sagte sie, „und wirst mir helfen, daß wir unsern Weg mit Ehren weiter wandern. Wir müssen Gott danken, der uns den Vater erhielt.

In diesem Augenblicke ließ sich Eduard, Graf von Hohenfels, anmelden und ward von den Damen angenommen. Der reiche junge Mann war mehrere Jahre auf Reisen gewesen. Er hatte Italien, Griechenland, einen Theil der Türkei, Kleinasien, das gelobte Land und Egypten gesehen und war nun nach dem Tode seiner Großmutter heimgekehrt, um die Verwaltung seines umfangreichen Grundbesitzes in eigene Hand zu nehmen.

Sein Aeußeres hatte sich nicht sehr verändert, seit Frau Dr. Steffens und Lissie ihn zum letzten Male sahen. Er war ungemein klein von Statur. Die hübschen regelmäßigen Züge seines Gesichtes waren, sowie seine Hände und Füße fast zu zierlich für einen Mann. Sein Ausdruck war etwas abgelebt; seine braunen Augen ermangelten des früheren Glanzes und sein ehemals so volles schwarzes Haar zeigte bedenkliche Lücken.

Nach der ersten Begrüßung weilte sein Blick lange auf Lissie. Diese wandte sich erröthend ab. Eduard lächelte; es lag eine unverkennbare Siegesgewißheit in seiner Miene. Dann richtete sich sein Auge auf Frau Dr. Steffens. Mit reger Theilnahme erkundigte er sich nach dem Befinden ihres Gatten und sprach in liebenswürdigster Weise den dringenden Wunsch aus, sie, ihren Mann und ihre Tochter baldmöglichst auf Seeberg zu sehen.

„Nancy wird überaus glücklich sein“, sagte er zur Bekräftigung seiner Einladung. „Du weißt, liebe Tante (er gab, alter Gewohnheit nachgebend, Frau Dr. Steffens noch stets diesen Titel, obgleich sie ihm nicht sehr nahe verwandt war), „daß meine Schwester bald in den ruhigen Hafen einer glücklichen Ehe einzulaufen gedenkt. Ihr Landschloß, daß sie sich auf ihrem Erbtheile Schwanenhort erbaut, wird eine Miniaturausgabe des meinigen. Wir hoffen es noch vor Anbruch des Winters vollendet zu sehen.“

„Du wirst Dich einsam fühlen, Eduard, wenn Nancy Dich verläßt.“

„Das werde ich, Tante. Doch mit der Zeit pflückt man Rosen.“ Sein Blick fiel auf Lissie. Hielt er sie für eine dornenumhegte Blumenkönigin?

Dr. Steffens nahm Eduards Vorschlag mit lebhafter Freude entgegen; der Plan schien ihm einleuchtend und leicht ausführbar und so finden wir unsere Freunde nach Verlauf einiger Wochen auf dem Gute Seeberg.

(Fortsetzung folgt.)



## Ziehungs-Liste

**der 3. Klasse 165. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 13. Dezember.**

**Gewinne unter 300 Mark.**

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 135 Mark.

**(Ohne Garantie.)**

13 14 54 58 74 115 21 213 23 39 42 314 73 94 497 516 36 75 623 26 46 47 48 727 61 832 949 64 86 89

1010 19 79 89 91 178 79 215 61 79 312 815 78 911 45 66

2013 196 377 412 32 38 67 523 30 36 65 84 630 80 744 806 (180) 903 63 66

3005 (240) 123 (180) 27 69 (180) 87 225 38 43 51 61 74 430 80 540 46 569 93 613 64 86 98 770 94 901 (150) 98 (150) 917 29 43

4048 63 71 111 (150) 48 302 19 37 81 409 58 78 573 613 74 783 863 (150) 961

5124 201 15 25 317 434 570 698 774 896 (150) 49 76 82 914

6061 72 185 314 32 54 58 (150) 432 51 89 524 38 58 98 624 58 79 80 722 34 (180) 808 59 939

7013 107 15 44 79 224 47 408 681 612 52 68 79 824 50 938 40 76

8016 30 106 22 34 36 61 96 222 75 77 337 54 415 96 (150) 519 52 610 58 (150) 773 74 94 812 945 54 58

9104 19 212 13 (50) 84 300 62 94 420 54 546 78 517 40 50 727 30 46 68 92 94 841 (180) 95 935 39 72

10119 88 (150) 289 (150) 314 25 440 (150) 58 527 (150) 626 48 73 81 726 44 89 829 85 921 67 75

11016 84 36 41 78 217 21 43 373 (180) 91 412 82 39 56 554 77 85 624 68 752 809 11 989

12008 64 86 135 (150) 38 74 222 60 83 313 48 60 408 536 (180) 635 58 756 69 89 (150) 812 72 80 985

13076 122 86 383 510 37 77 80 86 664 736 834 (150) 962 87

14001 88 90 92 120 29 44 82 90 205 36 58 72 333 428 (150) 524 (150) 665 (180) 82 743 817 32 72 969 29 77

15041 109 40 86 222 99 407 48 74 91 518 (240) 57 88 651 97 711 48 56 84 86 828 67 903 20 37 66

16001 21 49 66 166 237 307 48 (240) 68 69 91 (150) 488 575 80 641 67 87 902 5 16 72 (150)

17012 56 60 86 168 202 9 11 49 72 92 393 404 10 14 93 546 602 43 (150) 98 702 54 56 68 806 25 67 (150) 70 78 936 90

18118 68 90 201 13 19 44 60 85 (150) 381 92 473 507 10 21 651 714 16 61 81 831 62 70 77 903 96

19055 76 181 90 218 98 427 70 535 754 60 862 970

20007 98 136 244 310 (150) 95 423 24 (150) 53 80 98 713 35 92 98 893 57 937 42 59 73 86

21068 102 (150) 23 60 68 230 60 (180) 93 98 319 27 73 415 50 74 76 512 55 56 65 78 98 704 49 56 858 71 924 52 81 90

22000 124 52 231 55 96 311 16 (150) 25 66 426 69 75 95 539 82 652 58 63 93 752 80 893 927

23130 63 84 220 69 344 99 401 20 502 53 99 628 (180) 95 97 99 819 32 70 80 938 64

24006 18 146 99 240 54 80 82 316 39 74 445 83 553 640 55 61 (240) 71 706 29 31 47 95 856 89 97 963 67

25027 38 110 (180) 29 32 40 48 294 380 466 74 97 567 86 629 46 62 732 926 27 77 81

26285 528 82 663 764 865 930 88 99

27015 43 101 525 92 623 710 61 845 900

28017 27 132 87 302 66 453 503 662 705 48 49 89 943 78 (150)

29015 49 53 238 308 99 442 82 92 504 42 44 52 73 (150) 608 18 37 713 58 856 916 54 81 93

30048 83 162 (150) 85 273 98 (150) 310 33 52 404 9 (180) 24 70 502 5 56 642 55 770 92 97 803 16 21 46 62 96 900 (150) 10 30 34 41 74

31017 123 59 84 97 246 64 390 99 408 99 654 750 67 807 78 910 30 71 73

32245 47 347 462 95 553 668 820 67 956

33033 90 93 123 34 76 233 91 366 94 (150) 400 30 77 513 44 98 606 722 66 86 91 820 997

34097 185 262 348 430 69 551 76 99 656 67 810 (150) 72 84 913 86 56 64 (150)

35008 79 142 45 87 88 355 88 475 512 54 62 631 58 63 90 91 720 831 45 77 970 80 81 90

36025 51 73 116 90 218 56 63 69 (150) 333 518 613 52 68 701 18 23 48 87 882 901 24

37013 89 90 95 161 207 9 15 324 97 443 44 54 77 84 509 674 95 749 816 26 34 58 93 95

38002 68 68 107 (150) 74 247 66 305 9 37 483 96 580 600 15 72 (180) 745 67 76 837 38

39005 14 59 139 53 69 75 385 446 673 92 726 59 93 875 904 20 44 76 83

40025 126 44 47 49 253 (180) 84 346 (240) 402 514 81 636 710 31 41 75 933

41011 79 110 22 38 210 (150) 79 347 68 (150) 459 585 742 43 (150) 845 59 60

42142 213 25 88 309 404 51 56 82 505 13 16 71 97 624 25 881 84 97 994

43039 54 60 77 207 30 92 363 69 98 584 776 96 843 (150) 96

44042 102 71 201 91 307 28 42 54 462 68 570 645 75 772 860 71 94

45058 97 127 90 235 59 78 322 24 27 402 (150) 532 40 42 612 55 56 83 733 (150) 69 856 981

46012 45 78 123 41 256 70 92 332 (150) 34 48 64 78 416 509 38 43 68 691 703 64 (150) 70 857 86 935 61 83

47009 81 82 113 221 37 347 52 84 85 (150) 431 (240) 76 93 526 638 41 61 72 83 735 91 840 91 (150) 953 61 73

48064 109 29 37 43 224 48 77 82 372 441 55 80 510 35 39 77 96 650 60 729 97 801 18 26 (150) 954 67 (180)

49077 117 218 21 60 68 77 92 320 33 60 71 73 83 495 96 655 93 706 52 912 (180)

50048 97 196 228 302 97 508 659 72 93 95 823 41 (150) 929 85 (150)

51067 144 72 224 91 304 12 63 (150) 420 (180) 84 98 710 36 814 (150) 31 39 77 92 913 35 65 93

52060 225 (150) 59 433 46 91 94 520 21 (150) 606 13 25 56 (150) 58 724 77 92 802 47 80 90 956

53111 403 12 26 501 23 54 92 644 56 85 92 794 815 17 908 86 92

54054 141 80 224 37 384 402 4 89 528 62 686 749 (180) 88 852 78 946 60 90 (150)

55081 100 44 54 61 65 96 309 444 706 922 55 73

56048 145 68 (150) 93 252 94 385 80 492 555 65 697 721 963 70

57071 74 77 84 100 39 41 81 92 256 73 309 29 53 61 93 425 28 64 74 529 32 34 40 610 18 69 97 713 816 69 917 39 52 97

58037 110 22 93 204 75 300 13 65 73 94 413 (150) 33 68 580 743 84 880 910 58 76

59063 75 220 460 (240) 86 90 552 80 (240) 623 58 707 17 43 77 842 56 63 05 921 51

60035 37 168 74 94 98 217 30 81 330 40 46 56 99 418 89 582 605 21 29 53 755 88 870 89

61133 201 19 38 41 67 81 303 82 464 500 65 96 681 727 (150) 814 903 26 50

62021 240 48 393 420 530 63 636 805 81 939

63039 75 97 194 203 14 16 44 89 91 323 (150) 28 445 81 562 602 18 52 63 702 16 35 82 92 815 40 922

64041 78 227 31 68 308 25 53 70 75 467 534 62 687 804 57 61 64 81 83 937

65025 26 60 103 17 (150) 50 64 210 11 57 329 52 80 85 408 27 (150) 33 583 77 640 75 8[illegible] 866 998

66006 (150) 44 (150) 82 87 90 97 115 32 39 7[illegible] 94 205 (180) 58 79 309 (150) 28 49 68 86 9[illegible] 409 35 54 81 560 690 708 34 78 802 77 [illegible] 984 43 72

67111 47 208 79 347 99 455 703 74 96 952 96

68038 39 58 (180) 97 412 41 538 718 812 30 96 946 72

69140 205 335 92 434 86 53 62 517 18 (240) 24 72 622 (150) 23 42 790 359 922

70226 38 (150) 39 70 305 50 83 (240) 403 28 538 637 733 44 83 808 13 61 917 20 22

71036 99 109 60 331 42 52 507 24 53 818 (150) 83 (180) 950 57

72006 (180) 64 149 214 484 85 (150) 310 668 81 842 907

73060 66 (180) 247 (240) 51 61 720 68 80[illegible] 44 900 2 8 68

74146 68 89 212 302 11 84 87 486 52 54 [illegible] (150) 81 515 (150) 87 600 8 59 715 35 839 [illegible] (150) 81 82 26 919 24 51

75035 37 48 57 78 88 131 204 33 64 306 43[illegible] 14 55 83 547 66 88 646 60 752 65 891 96 907

76119 33 75 77 152 61 86 246 82 352 402 [illegible] 27 513 20 25 (150) 67 665 726 29 30 38 99 891 (150) 953

77016 (150) 33 41 47 65 119 34 65 98 210 [illegible] 315 17 44 80 445 48 75 85 86 535 43 51 [illegible] 93 738 60 811 15 20 74 942

78011 111 21 31 49 86 95 276 80 315 55 [illegible] 81 532 711 12 61 73 88 708 10 13 (240) 36 (150) 833 (150) 92

79002 5 17 39 79 82 126 (150) 77 321 78 9[illegible] 461 67 89 505 668 712 31 72 929 30

80014 62 94 127 208 12 365 80 94 417 50[illegible] 605 704 97 848 913 36

81063 146 294 344 45 87 92 517 59 90 728 58 94 865 940 60

82089 232 48 68 98 510 605 (240) 742 885 9[illegible] 93 (130) 931 73 (150) 85

83008 41 54 (150) 158 227 33 46 51 327 [illegible] 427 60 41 54 61 625 79 771 816 99 919 73

84027 108 (150) 31 42 279 318 37 96 [illegible] 759 930

85014 17 140 83 89 (240) 284 88 308 484 [illegible] (150) 98 621 48 746 47 48 64 92 805 96 939

86049 146 86 (150) 270 71 330 551 90 605 712 48 57 840 53 974

87047 124 52 78 (150) 294 96 304 58 (1[illegible] 595 822 24 45 937

88158 59 223 38 65 357 62 (180) 411 14 (1[illegible] 515 79 99 654 73 94 99 728 41 58 815 903 (1[illegible]

89007 39 57 172 217 73 (150) 309 30 415 65 80 (150) 512 (180) 23 (180) 611 88 702

90012 101 44 46055 86 92 95 202 40 314 91 37 52 (150) 55 614 26 31 763 92 813 47 908 50

91079 93 130 96 217 323 63 (150) 412 37 67 517 80 607 46 96 828 88 35 76

92063 95 96 171 264 84 494 512 758 807 906

93005 7 79 132 36 54 272 78 99 369 93 552097 612 (240) 717 31 34 39 70 817

94003 50 52 81 115 24 88 (150) 997 210 61 65 335 435 44 (180) 85 (150) 598 632 (150) 741 45 54 55 95 97 876 972